

Neue Spitze für den Spitzbunker

Sanierung des Dachs abgeschlossen - Jetzt soll die Außenfassade erneuert werden



Der einzige Bunker mit einem Ziegeldach steht in Feuerbach. Foto: ae

Stuttgart (ae) - Der Verein Schutzbauten Stuttgart hat das erste Etappenziel zum Erhalt des Spitzbunkers am Wiener Platz in Feuerbach erreicht: Das Dach des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wurde wieder in seine ursprüngliche Form gebracht. Einen Teil der Sanierungskosten in Höhe von 70 000 Euro hat der Verein durch Führungen und Spenden gesammelt.

An Spitznamen für die seltsam anmutende Form des Feuerbacher Bunkers mangelte es in den letzten Jahrzehnten nicht: Von einer „Betonzigarre“ war die Rede, auch der Vergleich mit einem „Zuckerhut“ oder einem „Ameisenberg“ fiel mitunter. Der mehr als 70 Jahre alte Turm - benannt nach seinem Konstrukteur Leo Winkel aus Duisburg - war einst auf 250 Schutzplätze ausgelegt. Das spitze und steil abfallende Dach sollte eine geringe Angriffsfläche bieten und bei einem Treffer möglichst für ein Abgleiten der Bomben ohne Explosion sorgen. Nach diesem Modell wurden bundesweit rund 200 Hochbunker erstellt, vier davon in Stuttgart. Der Winkelturm am Bahnhof Feuerbach ist allerdings der einzige in Deutschland, der ein Ziegeldach aufweisen kann. Nicht nur dessen Wiederherstellung war für die Fachleute eine Herausforderung: Auch eine zwei Meter hohe Wetterfahne wurde rekonstruiert und ziert nun die Spitze des Turms. In dem Bunker präsentiert der Verein Schutzbauten seit einigen Jahren eine Dauerausstellung zur Geschichte des Luftschutzes im Zweiten Weltkrieg.

Mit der abgeschlossenen Sanierung des Dachs und dem Einbau einer Lüftung wurde jedoch nur ein erstes Etappenziel erreicht. Als weitere Maßnahme ist geplant, die Außenfassade des Bunkers zu sanieren. Früher hatte der Winkel-Turm einen bitumenhaltigen Anstrich, der den Beton versiegelte. Dieser wurde in den 70er-Jahren entfernt. Seither ist die Fassade Wind, Regen und vor allem Schadstoffen ausgeliefert. Die Folge: An den Nahtstellen saugt das denkmalgeschützte Bauwerk Wasser wie ein Schwamm auf, bei schweren Regenfällen läuft die Flüssigkeit von oben nach unten durch und steht dann zentimeterhoch in dem Spitzbunker.

Bis zum Start des nächsten Sanierungsabschnitts wird allerdings noch einige Zeit vergehen: Die bis zu 1,80 Meter dicken Wände des Betonkegels müssen erst völlig ausgetrocknet werden. Das dürfte einige Monate in Anspruch nehmen. Zudem fehlen bislang noch die finanziellen Mittel. Auf 120 000 Euro belaufen sich die geschätzten Kosten für die Erneuerung der Fassade.

Mit dem Ende des zweiten Bauabschnitts wäre sichergestellt, dass die Auswirkungen des Krieges auf die Zivilbevölkerung zukünftigen Generationen weiterhin authentisch näher gebracht werden könnte, ist der erste Vereinsvorsitzende, Paul Zielfleisch, überzeugt: „An wenigen anderen Bauwerken kann dies sonst den Jüngeren vermittelt werden.“ Dazu trägt seiner Ansicht nach auch die Architektur des ersten öffentlichen Luftschutzbunkers bei: „Dieser erhebt sich wie ein mahnender Finger in den Himmel“, interpretiert er die Form des Bauwerks.